

Zürich Foto-Ausstellung der EWZ-Selection im Unterwerk Selnau

Standpunkte moderner Fotografie

Die Ausstellung «The selection vfg» ist seit zehn Jahren in der Flut der fotografischen Bilder ein wiederkehrender fester Wert. Dieses Jahr wird sie unter dem neuen Namen «ewz.selection» in Zürich gezeigt.

Renato Bagattini (SFD)

Die Digitalisierung der Fotografie hat es mit sich gebracht, dass die Bildproduktion auf allen Gebieten sprunghaft angestiegen ist. Es wird geknipst, was das Zeug hält. Digitale Nachbearbeitungsprogramme erlauben Schritte, die von Optimierung bis hin zur Manipulation reichen. Die Fotografie ist im Umbruch – ohne Zweifel. War die Glaubwürdigkeit in Zeiten analogen Bildmaterials kaum angezweifelt worden, so sieht sich die heutige Fotografie gezwungen, einen neuen Standpunkt einzunehmen. Und – wenn auch fast ein Widerspruch – mit der digitalen Welle ist das Fotografieren noch anspruchsvoller geworden.

Die EWZ-Selection im Unterwerk Selnau befasst sich unter anderem auch mit dieser Thematik und zeigt gleichzeitig, wie vielfältig die Fotografie in Tat und Wahrheit ist. Weit weg von Alltagsknipsereien zeigen dieses Jahr 18 Fotografen und Fotografinnen ihre Arbeiten. Die Bilderschau gibt ein schönes Bild über aktuelle Bezüge in der Fotografie.

Authentizität ist gefragt

Wenn beispielsweise der Bieler Enrique Muñoz Garcia eine Serie seines Nachbarn, des Aussenseiters Claude, zeigt, so ist das (soziale) Engagement des Fotografen immer spürbar. Kein Wunder, musste Muñoz Garcia mehr als ein Jahr lang für diese Aufnahmen kämpfen. An der Authentizität bestehen hier freilich keine Zweifel. Andersorts in der Ausstellung aber erlauben die neuen fotografischen Möglichkeiten Erstaunliches: Der Zürcher Philipp Schaefer etwa hat eine Reihe von Architekturaufnahmen am Bildschirm zusammenmontiert, die in der Realität so nicht möglich sind. Und dennoch haben diese Aufnahmen einen durchaus wahren Charakter.

Filmfestival Cannes

Warten auf «Indiana Jones» neuen Film

Wer das Carlton-Hotel in Cannes betreten will, kommt an «Indiana Jones» nicht vorbei. Der Jugendstil-Eingang ist während des Filmfestivals in Cannes von einem seltsamen Portal verdeckt, das an verfallene Maya-Tempel denken lässt. Das Werbesignal lässt keinen Zweifel zu: Die Uraufführung von «Indiana Jones and the Kingdom of the Crystal Skull» am Sonntag ist der kommerzielle Höhepunkt des Festivals. 19 Jahre hat es seit dem «Letzten Kreuzzug» des Archäologen mit der Peitsche gedauert, bis nun ein vierter Teil der Abenteuer-Reihe in die Kinos kommt. Das Dream-Team Steven Spielberg (Regie), George Lucas (Produktion) und Harrison Ford (Held) hat lange gegrübelt und etliche Drehbuchentwürfe in den Papierkorb geschmissen.

Die jetzige Fassung rankt sich um einen einst von den Maya verehrten Kristallschädel, der angeblich von den Sternen auf die Erde gefallen ist. Dabei war die Handlung in den bisherigen Filmen, die insgesamt 1,2 Milliarden Dollar eingespielt haben, eigentlich stets Nebensache. Bei «Indiana Jones» geht es um Spannung, Abenteuer, Action und Humor. Als attraktive Co-Stars sind diesmal Cate Blanchett und der Newcomer Shia Labeouf dabei. Während andere Studios hoch technisierte Remakes ihrer Erfolge aus den achtziger Jahren planen, wollen Spielberg und Co. anknüpfen an den Charme vergangener Zeiten. (dpa)



Cloten, aus der Arbeit «Fussballlandschaft Schweiz» des Fotografen Bjoern Allemann, 2007, an der EWZ-Selection. (key)

Schaefer's Arbeiten laden dazu ein, das Wesen der Fotografie als dokumentarisches Medium zu hinterfragen. Dies, ohne es verteuflern zu wollen notabene. Zwischen diesen ausgeprägten Polen sind immer wieder Arbeiten zu sehen, die dem Anspruch einer vielfältigen Art der Fotografie gerecht werden.

So etwa zeigt der Üriker Valentin Jeck kleine Objekte in perfekter Schärfe in überdimensionierter Grösse, während Zsigmond Thot aus Zürich eine Reihe von Porträts von Schwingern

zeigt. Diese blicken eher ernst und in gut helvetischer Manier etwas misstrauisch in die Welt – ein starkes Abbild einer ganzen Nation.

Namhafte Jury sorgt für Qualität

Die Arbeiten, die von einer namhaften Jury für die Ausstellung ausgewählt wurden, widerspiegeln auch den Zeitgeist der Genres. Ob in der Kategorie Free, Werbefotografie, redaktionelle Fotografie oder Fine Arts: Die EWZ-Selection gibt einen guten Überblick über

aktuelles Schaffen in der Schweizer Fotoszene. Gleichzeitig wird im Kellergeschoss des EWZ-Unterwerks Selnau die Ausstellung «Bilder im Kopf» gezeigt. Aus dem Fundus der Ringier Dokumentation Bild werden Fotografien aus der Schweiz der Nachkriegszeit gezeigt. Eine Reihe von unterschiedlichen Events, wie Fotoshootings oder Diskussionen, ergänzen die beiden Ausstellungen.

Bis 8. Juni. Öffnungszeiten täglich 12 bis 20 Uhr. www.ewzselection.ch. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.

Theater Winkelwiese Uraufführung von Jens Nielsens «Tag der Dachse»

Surrealer, grotesker Erzählkosmos

«Honigknochen» heisst die Trilogie der Theaterformation Trainingslager. «Tag der Dachse», der Mittelteil, wurde am Donnerstag uraufgeführt.

Charlotte Staehelin (SFD)

«Tag der Dachse» verführt und ist gleichzeitig knochenhart. Da hocken die vier Männer im Torf eines Friedhofs (Bühne: Marcella Maichle). Die Hemden kleben an den verschwitzten Körpern, die Gesichter sind mit Erde beschmiert. Nach dem Wodka macht eine Pfeife die Runde. Und die Truppe findet sich zu einem letzten Marschlied: «Wir sind das Quartett der Dachse / Wir leben unter Deck / Wir leben in der Gasse / Wir leben im Versteck.» Vergessen scheinen die vorangegangenen Sticheleien, die Messerstechereien und widerborstigen Tanzeinlagen, die krampfartigen Tobsuchtsanfälle und die Querelen um eine abgehackte Frauenhand.

Mit seinem «Tag der Dachse» hat Jens Nielsen eine Art Höhlensystem gebaut, das zwar in Verbindung mit der Oberwelt steht, jedoch nach eigenen Gesetzen funktioniert. Das Zentrum dieser Parallelwelt bildet das Grab einer unbekannteren Frau: an der Winkelwiese ein lindgrüner Kinderschränk mit einem

Guckloch in Herzform. Die für das Publikum unsichtbare Tote (Vivianne Möslin) meldet sich mit Celloklängen aus ihrer Gruft und beflügelt die Fantasie der Männer. Die genaue Beziehungskonstellation liegt im Dunkeln, doch wollen alle vier die Dame geliebt haben und von ihr, nachhaltig geprägt, gar getauft worden sein. Vor diesem Hintergrund entfaltet der 41-jährige Autor, der an der Uraufführung auch selber mit auf der Bühne steht, einen surrealen Erzählkosmos. Hans-Rudolf Twerenbold, Ingo Ospelt, Jens Nielsen und Dominique Müller treffen sich als «Heinrich der Grosse», «Eugen oder Benz», «Hänsel und etwas» und «Pianissimo» zu einer Art Ritterspiel, einem grotesken Buhlen um die Gunst der toten Frau.

Sprachrausch und Knochenarbeit

Stark ist der Text in Bezug auf die Sprache. Nielsen schafft hinreissende Dialoge, lässt Erwartungshaltungen ins Leere laufen, spielt mit dem Wortsinn oder führt Kommunikationsprobleme ad absurdum. Wo Regisseurin Antje Thoms auf diese Sprache setzt, den Rhythmus akzentuiert und die einzelnen Figuren in den Hintergrund treten lässt, hat der Abend Drive. Anstrengender wird er, wenn Jensens Bilderflut allzu wörtlich genommen wird. Besonders gegen Schluss droht das Schicksal der vier Dachse akut in der Beliebigkeit von Cowboyhüten, Dessous, Trickmessern

und Feuerwerkskörpern aufzugehen. Hier das Interesse nicht zu verlieren, erfordert von den Zuschauerinnen und Zuschauern Knochenarbeit. Doch das scheint Programm: Die Trilogie, welche die Gruppe Trainingslager mit Nielsen plant, heisst nicht umsonst «Honigknochen». Nach «Endidyll» (UA: März 2007) und «Tag der Dachse» soll im nächsten Frühjahr der dritte Teil folgen.



Die «Dachse»: Hans-Rudolf Twerenbold, Dominique Müller, Ingo Ospelt. (zvg)

Der gute Ton

Geistvolle Jazz-adaptationen

Im vielseitigen Lebenswerk von Bohuslav Martinu (1890–1959) nimmt die Klaviermusik breiten Raum ein. Dies ist umso erstaunlicher, als der aus Ostböhmen stammende, eng mit der Schweiz verbundene Musiker, der im Kantons- spital Liestal starb, nicht als Pianist, sondern als Geiger ausgebildet wurde.

Aus dem umfangreichen pianistischen Schaffen hat sein Landsmann, der Pianist Karel Kosárek, für seine CD vorwiegend Werke ausgewählt, die seit 1925 in Paris entstanden sind. Bei den «Jeux» zeugt der Untertitel «Six morceaux faciles pour piano» mehr von verkaufsorientierten Überlegungen als von der Absicht, wirklich einfaches Spielgut zu schaffen. Sowohl in der Bewältigung schneller Quintenstaccati als auch des filigranen Figurenwerks mit kantabilen Oberstimmen stellt der Klaviersatz hohe Anforderungen. Dasselbe gilt auch für den «Film en miniature» von 1925, ein kleines Meisterwerk seiner Art. Der ursprüngliche Titel für die lose Folge von sechs Charakterstücken lautete, wie der Martinu-Spezialist Ales Brezina im detailreichen Einführungstext verrät, «Unterwegs. Zyklus für Klavier». Aus der Szene «Jardin du Luxembourg» wurde ein schlichtes «Chanson», der abschliessende «Carillon» hiess anfänglich «Vergnüglicher Spaziergang».

Ein Rhythmkler

Wie schon zuvor strapaziert Karel Kosárek die raschen Tempi auch hier, ohne allerdings in seiner rhythmischen und manuellen Präzision nachzulassen. Der zuletzt in den USA ausgebildete, mit internationalen Preisen überhäufte Pianist aus Mähren erweist sich als geborener Rhythmkler, der sich in den lyrischen Partien weniger zu entwickeln vermag. In der bewegungsarmen Pentatonik der Miniaturen «The Fifth Day of the Fifth Moon», die Martinu der Frau seines Freundes Alexander Tscherepnin widmete, der chinesischen Pianistin Hsien-Ming Lee, scheint sich Kosárek weniger zuhause zu fühlen als in den dynamisch wiedergegebenen Kraftströmen des Stückes «Le Train hanté», einer Darstellung einer Geisterbahn. Sie bildet Bestandteil des Albums «Parc d'Attractions, Expo 1937» und wurde aus Anlass der Pariser Weltausstellung für Marguerite Long geschrieben.

Expressive Qualitäten sprechen aus dem späten Gedenkblatt «Adagio. Memories» (1957) für Martinus Schülerin Vitezslava Kaprálová und ihren Vater, den Janáček-Schüler Václav Kaprál. Unter den diversen Ersteinpielungen ragt mit der Konzertsuite aus dem Ballett «La Revue de cuisine» (1927) eine besonders originelle und pianistisch sehr attraktive Kostbarkeit heraus. Die von der Hochzeit von Topf und Deckel handelnde Komposition «Die Küchenschau oder die Versuchung des heiligen Kochtopfes» gipfelt nach einem melancholischen Tango in einem waschechten Charleston. Er stellt mit Dixieland-Klängen einen «Zweikampf» dar und zählt zu den geistvollsten Jazzadaptationen des auch auf diesem Gebiet sehr fruchtbaren Tschechen. *Walter Labhart*

Bohuslav Martinu: Jeux. Klaviermusik. Am Klavier Karel Kosárek. Supraphon SU 3937-2

Filmfestival Locarno

Neuer Preis: «Variety Piazza Grande Award»

Am 61. Filmfestival von Locarno im August wird erstmals der «Variety Piazza Grande Award» verliehen. Kritiker der Zeitschrift «Variety» würdigen damit den Film, «der künstlerische und kommerzielle Aspekte am überzeugendsten zu vereinen weiss». «Ziel ist es, einen Film aus unserem Programm in seiner internationalen Karriere zu unterstützen», erklärte Frédéric Maire, der künstlerische Leiter des Filmfestivals von Locarno. Der «Variety Piazza Grande Award» 2008 wird am 16. August im Rahmen der Abschlusszeremonie auf der Piazza Grande vergeben. (sda)